Die evangelische Kirche
in einer
pluralistischen,
multikulturellen,
multireligiösen
Gesellschaft

Wir – Gesellschaft und Kirche – werden

weniger

älter

bunter

mobiler

schneller

autonomer.

2010

Ghana	Deutschland
22 Richard KINGSON	Manuel NEUER 1
2 Hans SARPEI	Arne FRIEDRICH 3
3 Asamoah GYAN	Sami KHEDIRA 6
4 John PANTSIL	Bastian SCHWEINSTEIGER 7
5 John MENSAH	Mesut OEZIL 8
6 Anthony ANNAN	Lukas PODOLSKI 10
8 Jonathan MENSAH	Thomas MUELLER 13
12 Prince TAGOE	Philipp LAHM 16
13 Andre AYEW	Per MERTESACKER 17
21 Kwadwo ASAMOAH	CACAU 19
23 Kevin Prince BOATENG	Jerome BOATENG 20

1954

Die Helden von Bern

Toni Turek - Jupp Posipal, Werner Kohlmeyer, Horst Eckel, Werner Liebrich, Karl Mai - Helmut Rahn, Max Morlock, Ottmar Walter, Fritz Walter, Hans Schäfer.

Ich habe dich bei deinem Namen gerufen...

Vom Jenseits zum Diesseits
1894 gingen 69% aller Vornamen auf einen christlichen Ursprung zurück; 100 Jahre später: 28%.

Von der Verwandtschaft zu freien Assoziation
Ebenso ging der Anteil der Vornamen, die von den Eltern auf die Kinder übergingen, wurden, deutlich zurück.

Von der Homogenität über Heterogenität zur Individualisierung
Der Anteil gemeinsam geteilter Vornamen hat im Laufe des 20. Jahrhunderts deutlich abgenommen.

Von der Lokalität zur Globalität
Die Zahl der Vornamen aus anderen Kulturkreisen ist seit den 50er Jahren stark gewachsen: 23% in 1894, über 65% im Jahr 1994

Trendsetter, Diffusion
Neue Namen werden von den oberen Schichten eingeführt. Langsam diffundieren sie “nach unten”, nachweisbar vor allem nach 1950. Im Medium der Namensgebung vollziehen sich Selbststilisierungen und Gruppierungsprozesse.

Jürgens Gerhards/Rolf Hackenbroch, Individualisierungsprozesse zwischen 1894 und 1994 am Beispiel der Entwicklung von Vornamen, Verhandlungen des 28. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie
in Dresden 1996, S. 358-372.

experiment: Hüda Tuzlu und seine Frau Barbara wollen, dass ihre Kinder Rebekka und Gabriel im Christentum und im Islam gleichermaßen zu Hause sind.

Eine Taufe mit Imam

Glaube *Das christlich-muslimische Ehepaar Tuzlu aus Friedrichshafen versucht, seinen Kindern beide Religionen zu vermitteln. Deshalb ist die Feier der Messe an Heiligabend für die Familie so selbstverständlich wie das islamische Opferfest.* Von Nicole Höfle

Das Familienleben der Tuzlus ist ein religiöses Experiment. Hüda Tuzlu ist Muslim, seine Frau Barbara Fricker-Tuzlu Katholikin. Beide sind ihrem uben treu geblieben und tun alles dafür, ihre Kinder Rebekka und Gabriel die gen für beide Religionen mitbekom- Ein samstägliches Mittagessen in dem en Neubau der Tuzlus in Friedrichs- berschreitet deshalb nicht nur kuli- Grenzen. Auf den Tisch kommen chle mit Sesam, eine leckere Mi- s türkisch-deutscher Küche. Be-

Bemühen der Eltern, zwei Religionen zu vermitteln. Schon kurz nach Gabriels Geburt riefen die Tuzlus einen Imam, der dem Neugeborenen das islamische Glaubensbekenntnis ins rechte Ohr flüsterte. Später folgte die katholische Taufe des Jungen, die noch sehr traditionell ablief. Aber schon bei Rebekkas Taufe drei Jahre später schaffte es das christlich-islamische Ehepaar, einen Imam zum katholischen Gottesdienst zu holen. Die schon angegrauten Fotos von damals zeigen einen fülligen katholischen Priester und einen hochgewachsenen

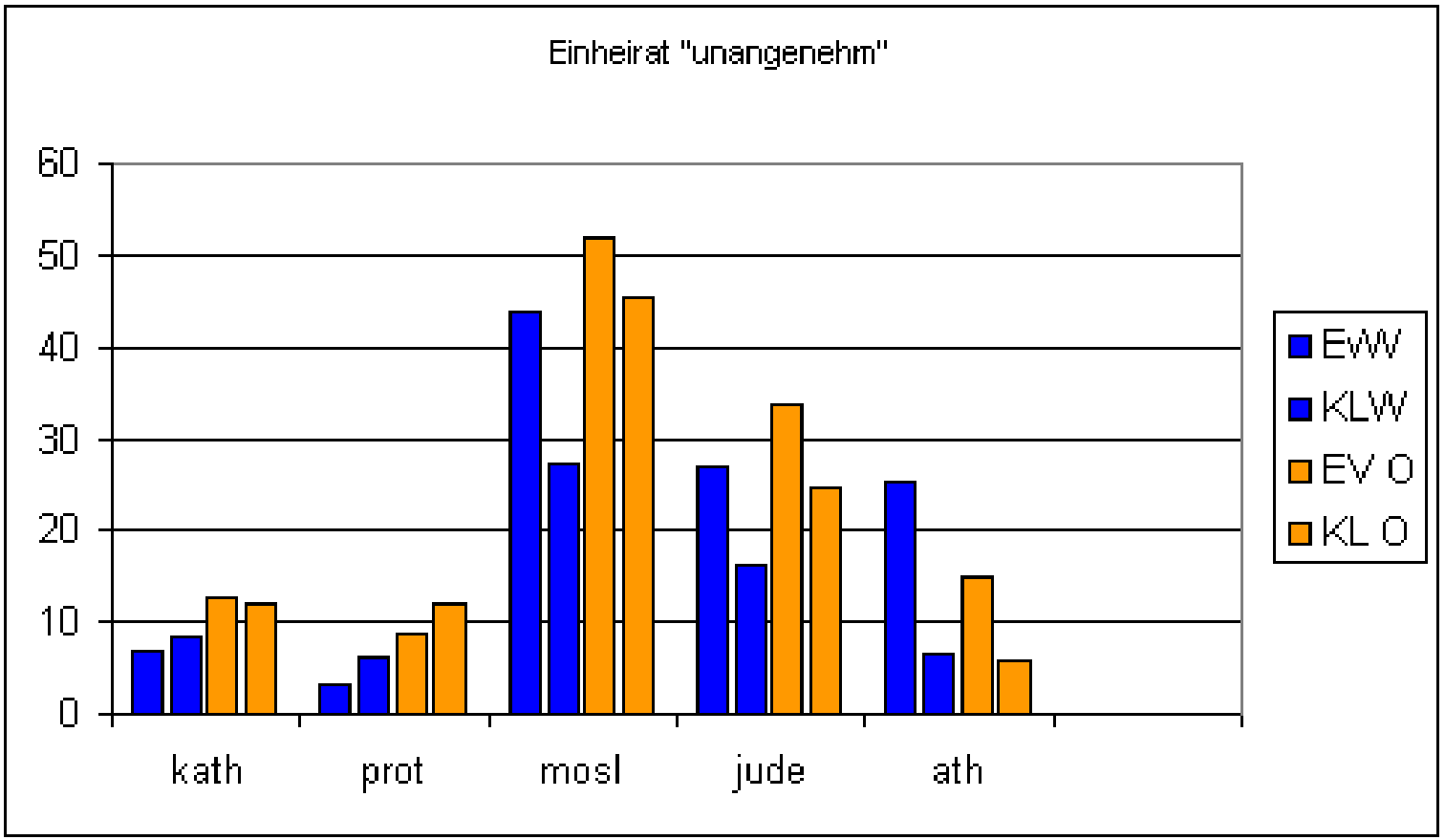
zen die Tuzlus auf Rebekkas Kommunion: „Wir hoffen, dass wir bei ihrer Feier eine Brücke zum Islam bauen können."

Für die Familien waren die religiösen Abenteuer von Barbara und Hüda Tuzlu nicht immer leicht zu ertragen. Als sie ihrer Schömberger Familie ihren künftigen Ehemann präsentierte, musste dieser sich erst einmal zu allen heiklen Fragen äußern, allen voran zu der Rolle der Frau im Islam. „Es war wie eine Inquisition", erinnert sich Barbara Fricker-

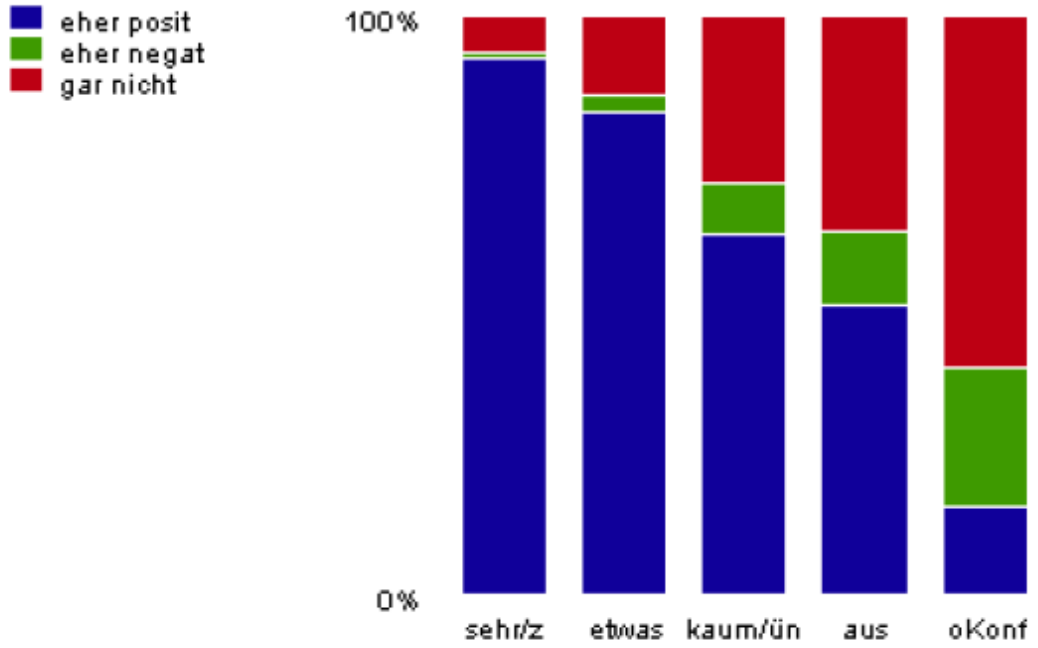
„Mohammed sagt

lams einsetzen. Und daraus resultier ganz pragmatische Haltungen im Alltag betrachtet er die Kleidungsfrage als „neb sächlich", zumal er selbst in Istanbul einer Lehrerin ohne Kopftuch und mit k langem Rock Islamunterricht erhalten Fasten in Deutschland kommt für H Tuzlu nicht in Frage, weil er sich einer sinkenden Blutzuckerspiegel und gelnde Konzentration bei der Arbeit leisten könne. Und seine

Soziale Distanz zu Katholiken, Muslimen, Juden, Atheisten (2002) bei Evangelischen/Konfessionslosen in der BRD (W/O)



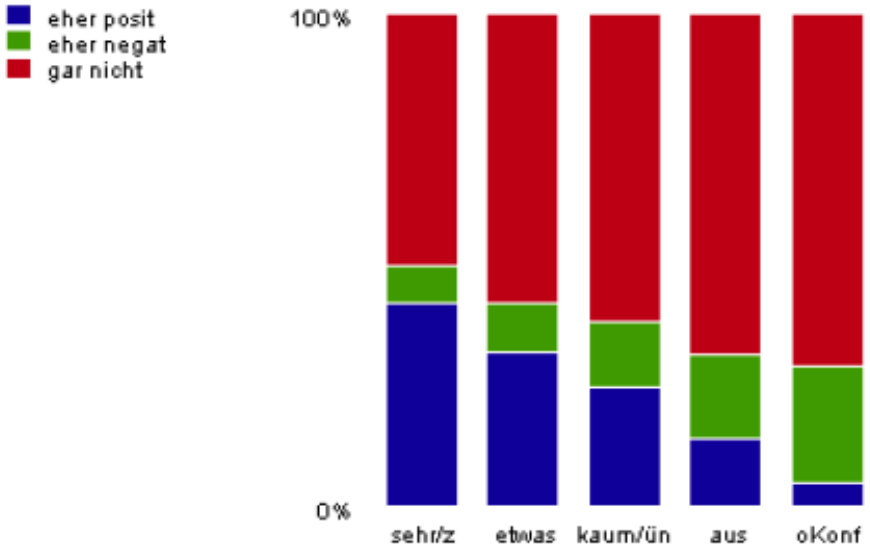
Einfluss der Eltern auf das Verhältnis zu Religion, Glauben und Kirche, aufgegliedert nach eigener Verbundenheit mit der Kirche:



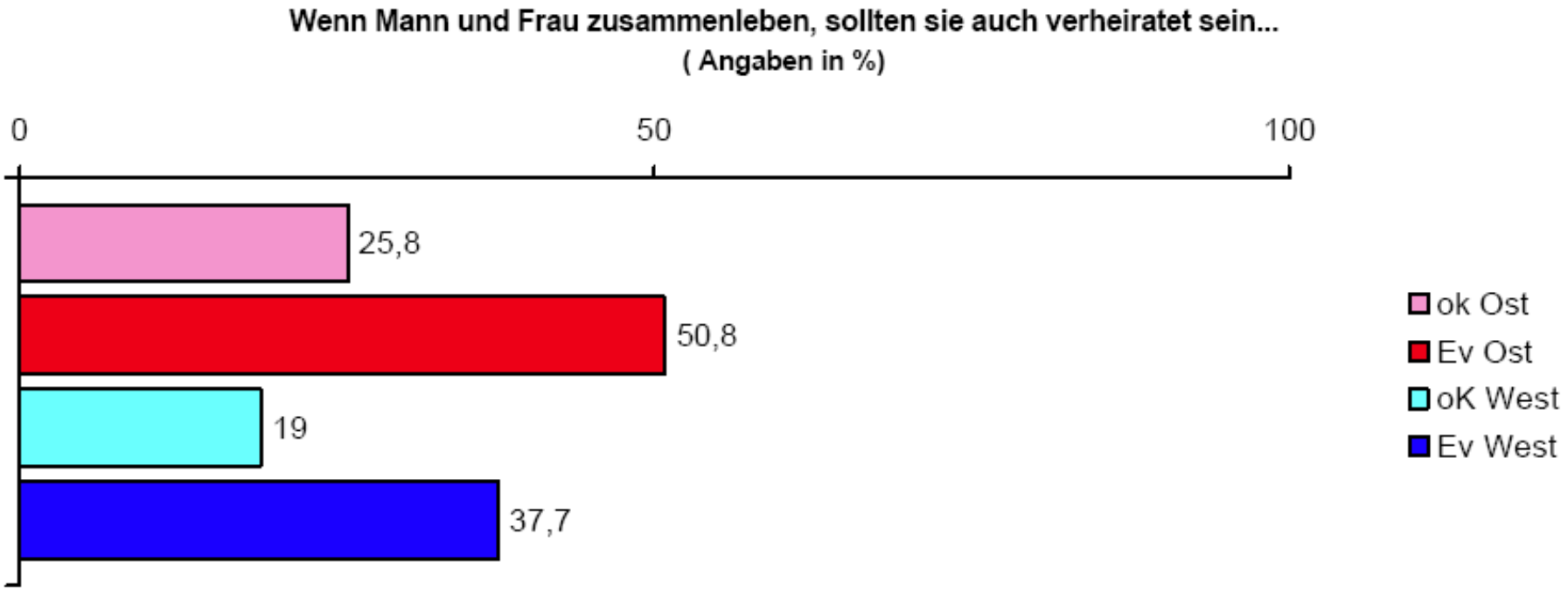
Die familiäre Sozialisation, so zeigen alle Untersuchungen, ist ein Schlüsselfaktor für die spätere Einstellung zur Kirche

Einfluss des Lehrers auf Verhältnis zu Religion, Glauben und Kirche nach eigener Verbundenheit mit der Kirche

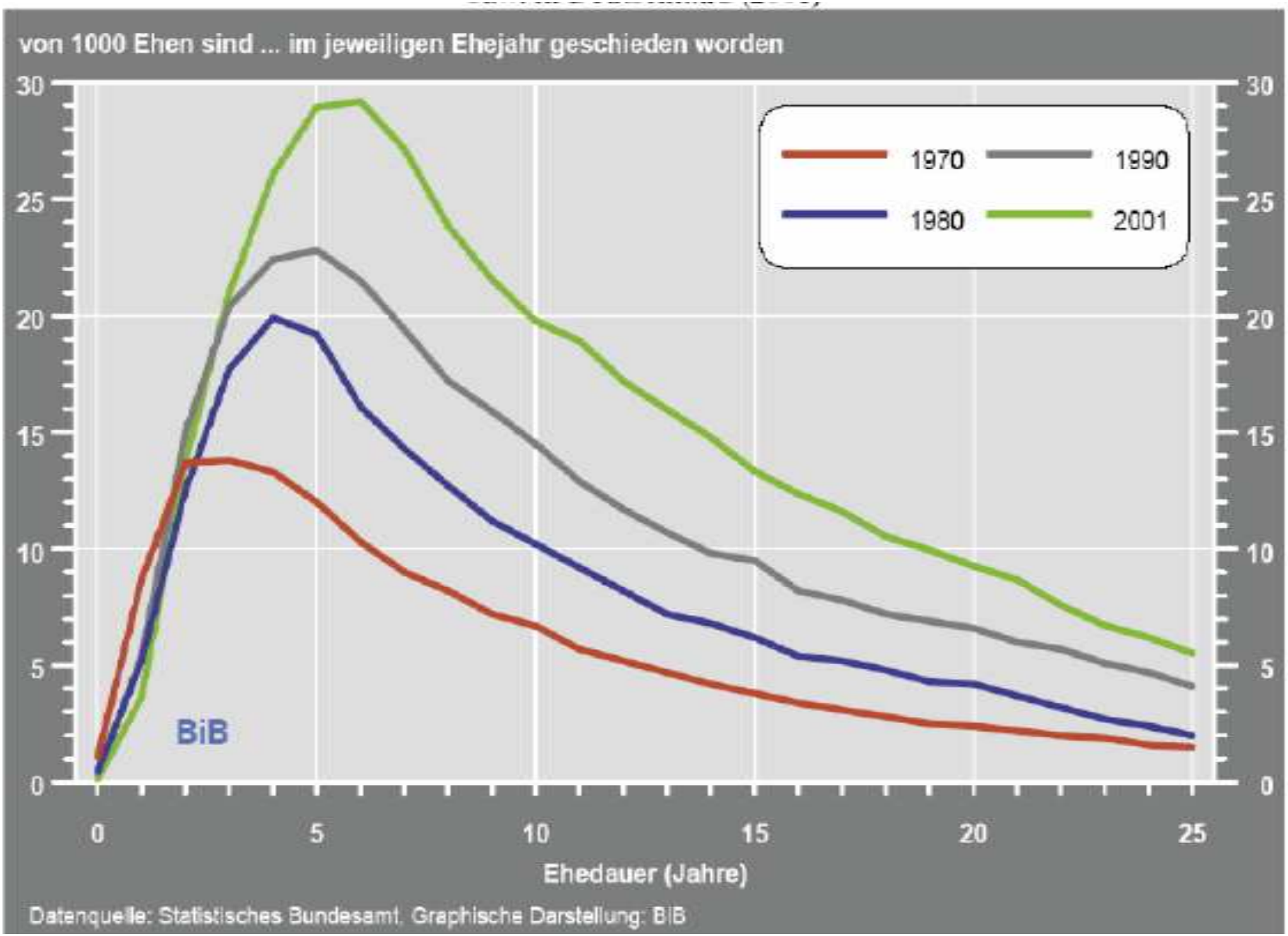
---



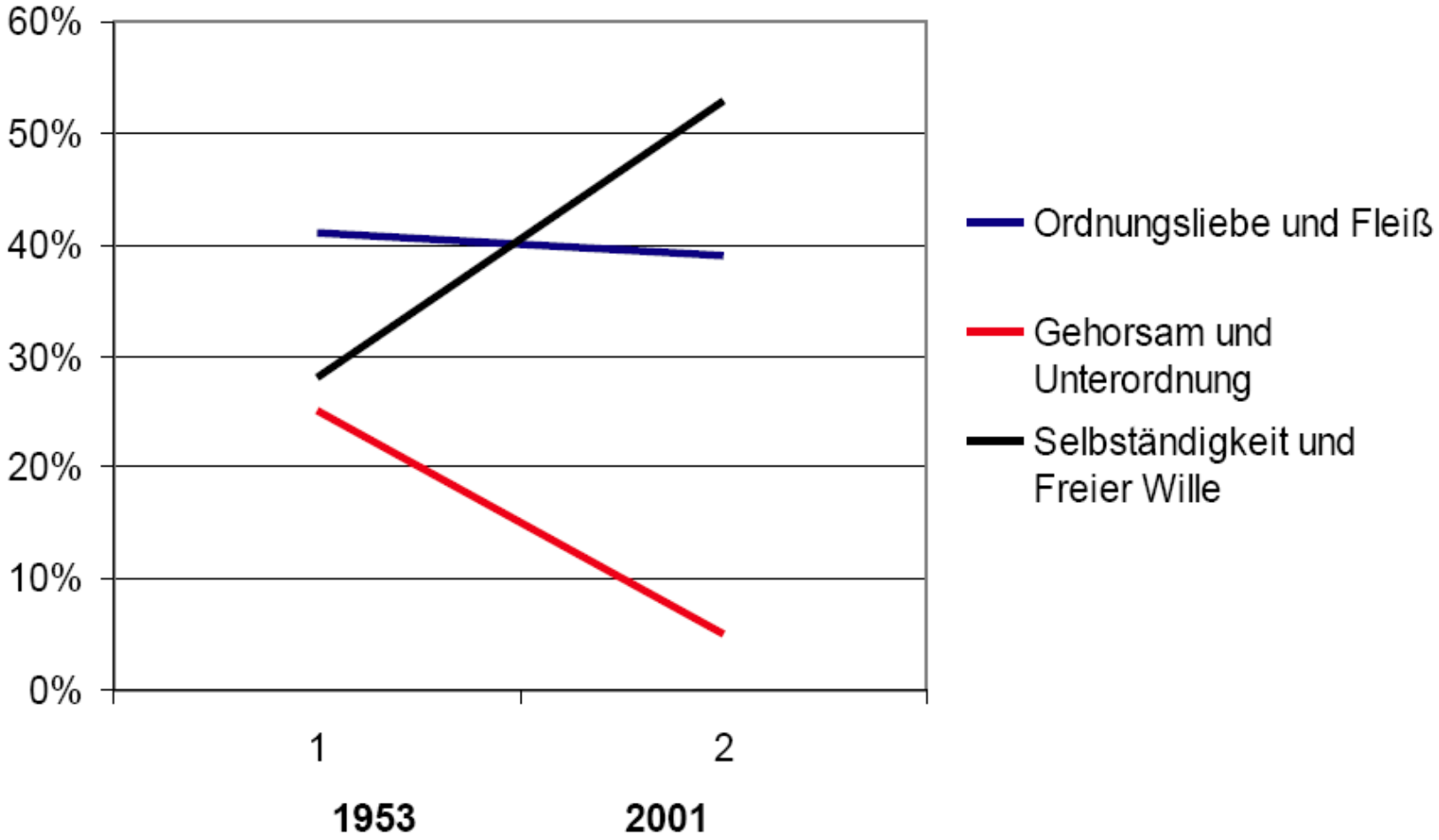
Andere pädagogische Instanzen haben weit weniger prägenden Einfluss.



Die „Verflüssigung“ der Familienverbände und ihre Entritualisierung (Ehe ohne Trauschein und Trauung) wirft die Frage nach ihrer Kontinuität und Tradierungsleistung auf.

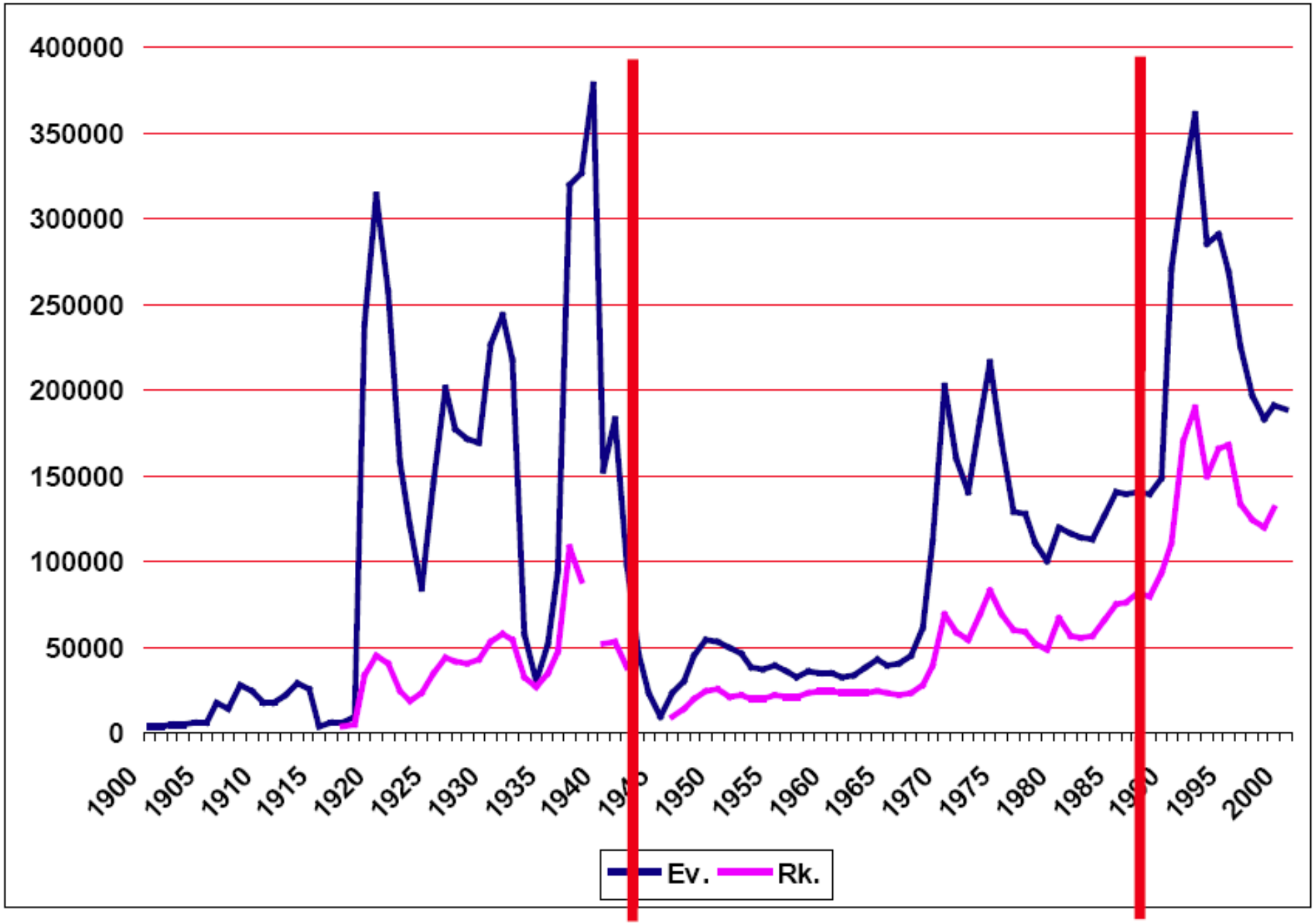

von 1000 Ehen sind ... im jeweiligen Ehejahr geschieden worden
30
25
20
15
10
5
0
1970
1990
1980
2001
BiB
0
5
10
15
20
25
Ehedauer (Jahre)
Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Graphische Darstellung: BiB

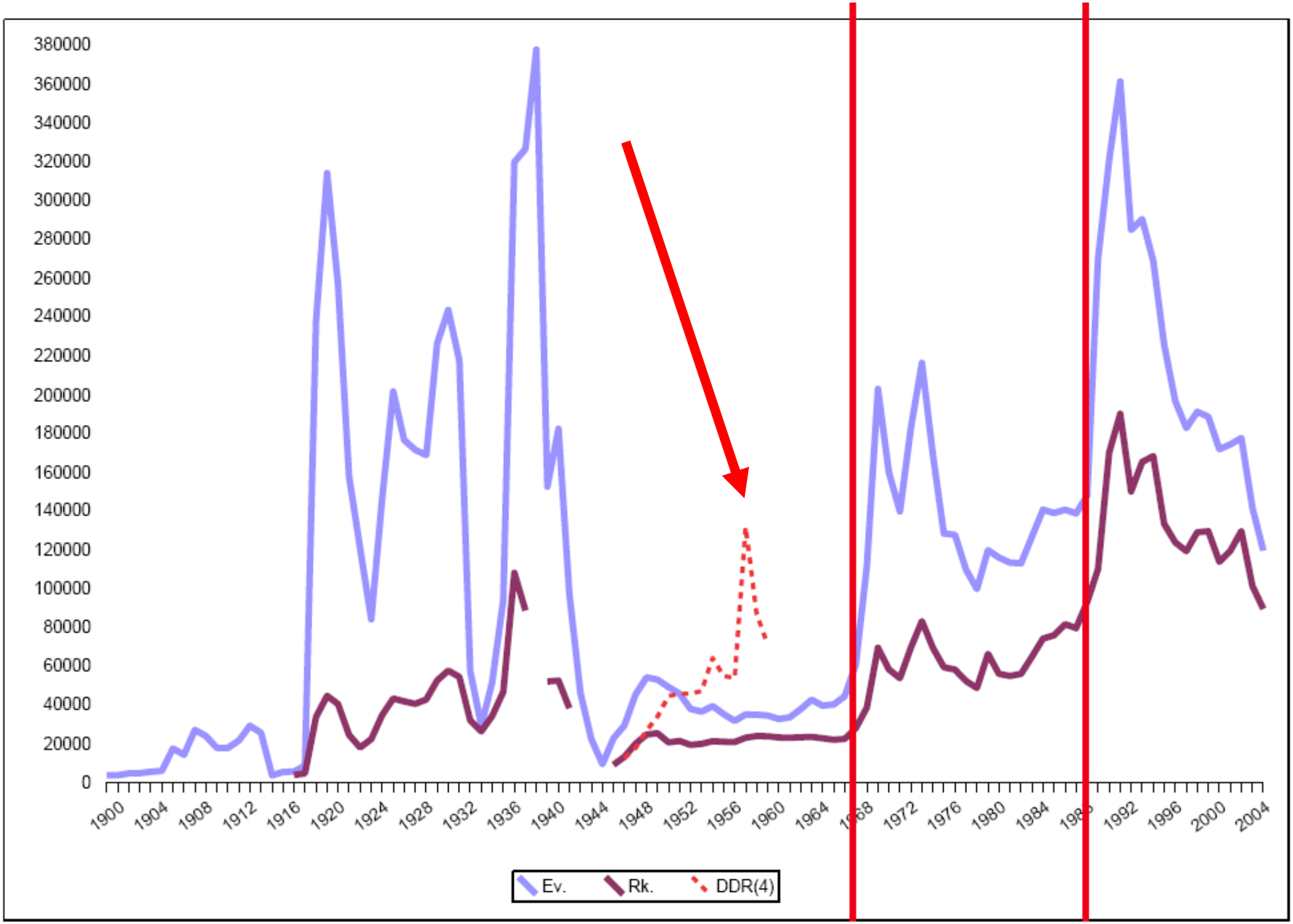
Erziehungsziele 1953 und 2001



Zeitreihe des EMNID-Instituts

Zeitgeschichte des 20. Jahrhunderts im Spiegel der Kirchenaustrittszahlen




380000
360000
340000
320000
300000
280000
260000
240000
220000
200000
180000
160000
140000
120000
100000
80000
60000
40000
20000
0
1900
1904
1908
1912
1916
1920
1924
1928
1932
1936
1940
1944
1948
1952
1956
1960
1964
1968
1972
1976
1980
1984
1988
1992
1996
2000
2004
Ev.
Rk.
DDR(4)

Unterschiedliche Entwicklungspfade in Kirche und Gesellschaft, die jetzt – Nordkirche! – wieder zusammenwachsen

Tabelle 4
Bevölkerungsanteil evangelischer und katholischen Kirchenmitglieder nach Volkszählungsergebnissen 1950 - 1987

Volkszählung	BRD	DDR
1950	95,8%	91,5%
1961	96,1%	...
1964	...	67,4%
1970	93,6%	...
1987	85,5%	...

Berechnet nach Pittkowski/Volz, 1989, 95 und Büscher,1982, 423.

Wir werden weniger … Kirchenmitgliedschaft in Schleswig-Holstein

Jahr	Kirchl. Personal in Nordelbien (ohne Diakonie)	Kirchenmitglieder in Schleswig-Holstein	
2000		1.647.531	**100 %**
2001		1.646.419	
2002		1.634.547	
2003	16.804	1.607.607	
2004		1.591.539	
2005	15.866	1.576.133	
2006		1.561.537	
2007	16.298	1.541.088	
2008		1.523.623	
2009	15.753	1.501.871	**91 %**

Wir werden weniger … Kirchenmitgliedschaft in Schleswig-Holstein

Jahresbilanz der NEK im Jahr 2007 ohne Wanderungen, nur Faktoren „Demographie“ und „Religiöse Mobilität“

NEK 2007						
Zugang		**Abgang**				
Erwachsenentaufen	3.285	Austritte	16.809			
Aufnahmen R-K	272					
Aufnahmen A-C	171					
Wiederaufnahmen	4.086					
Summe	4.466					
				Saldo	**-12.343**	**49%**
Kindertafen	16.077	Sterbefälle	28.742			
				Saldo	**-12.665**	**51%**
				Gesamtsaldo	**-25.008**	**100%**

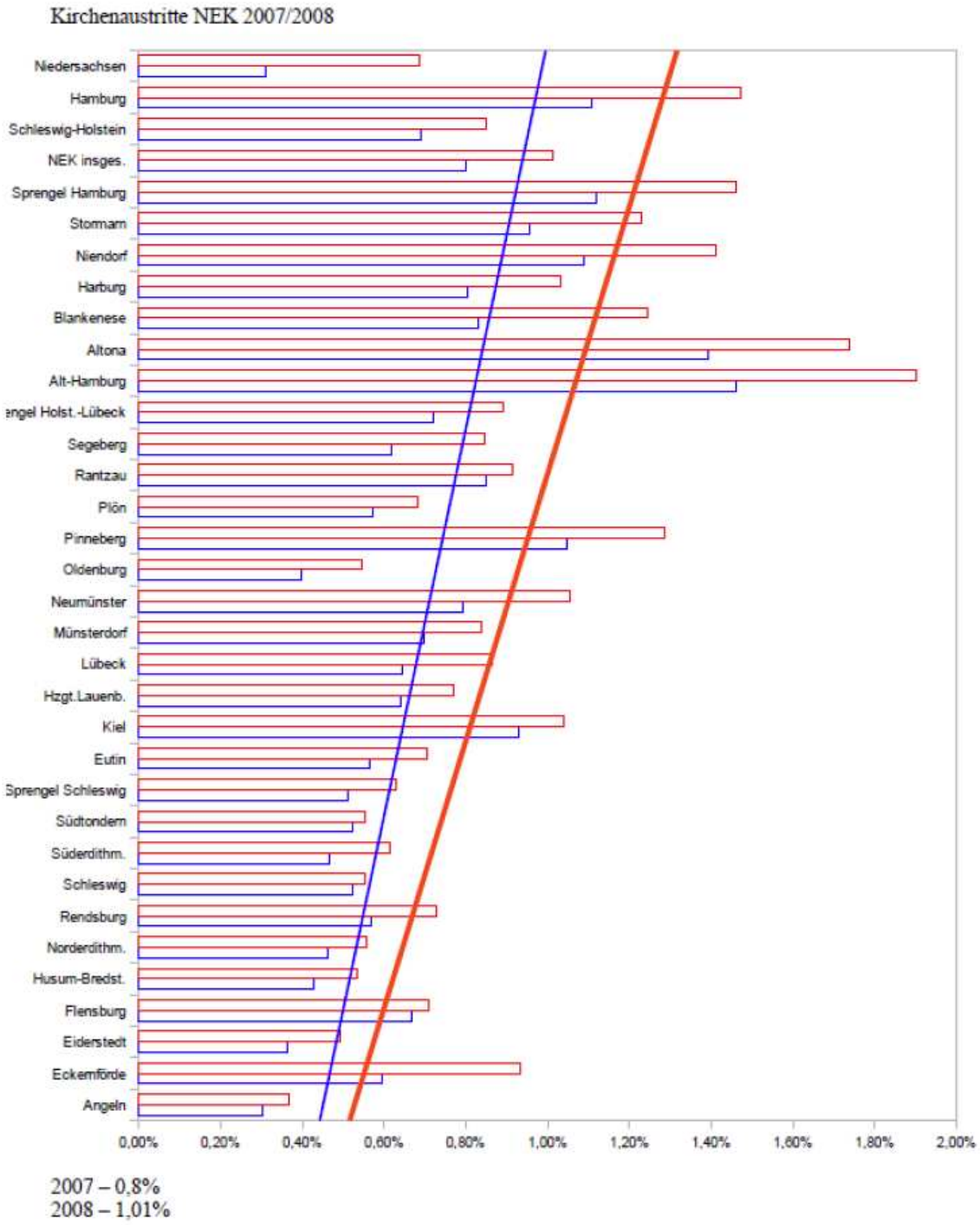
Sozialräumliche Streuung

der Kirchenaustritte in der

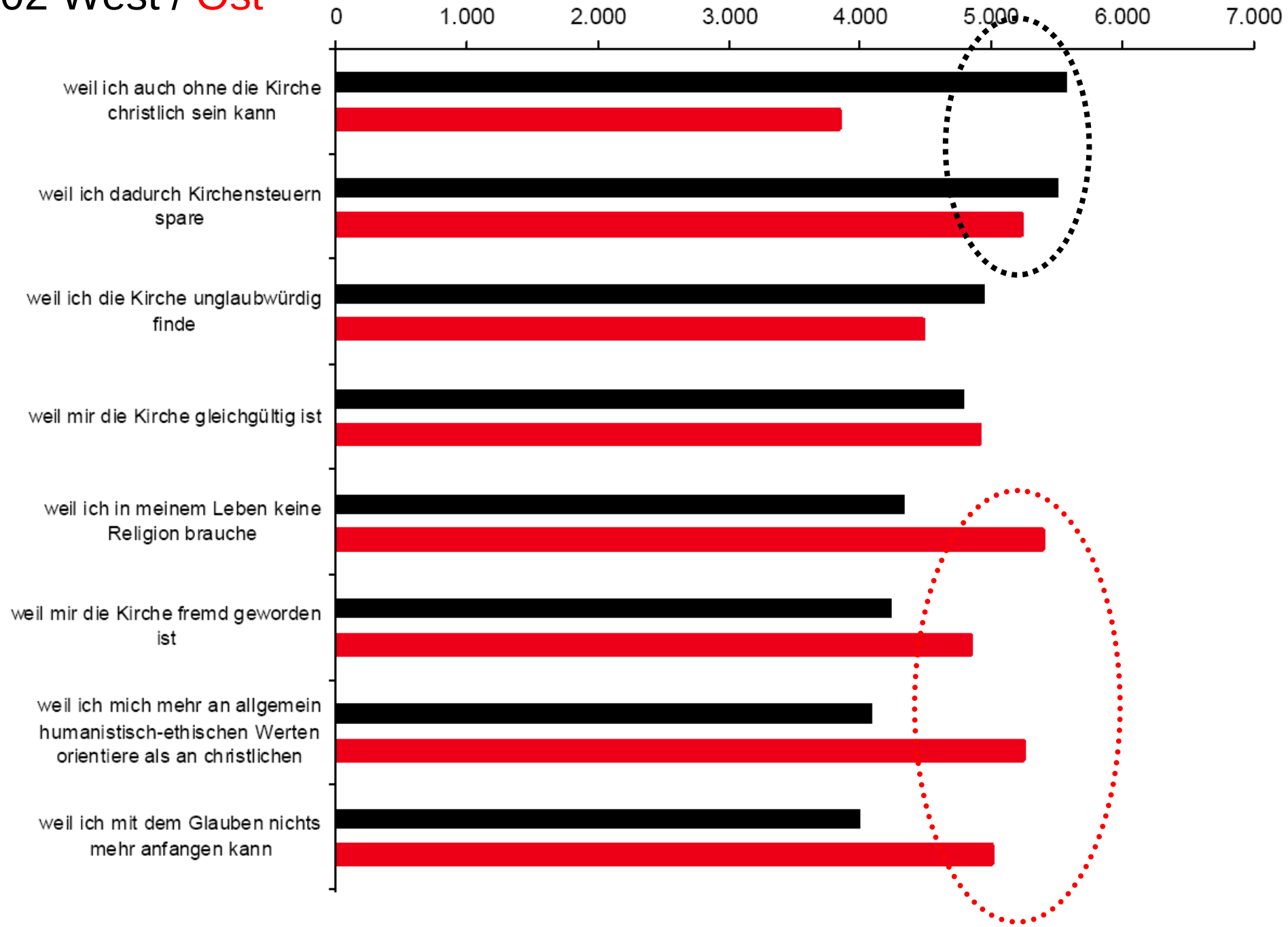
NEK 2007/2008

Erhöhte Werte 2008 wegen

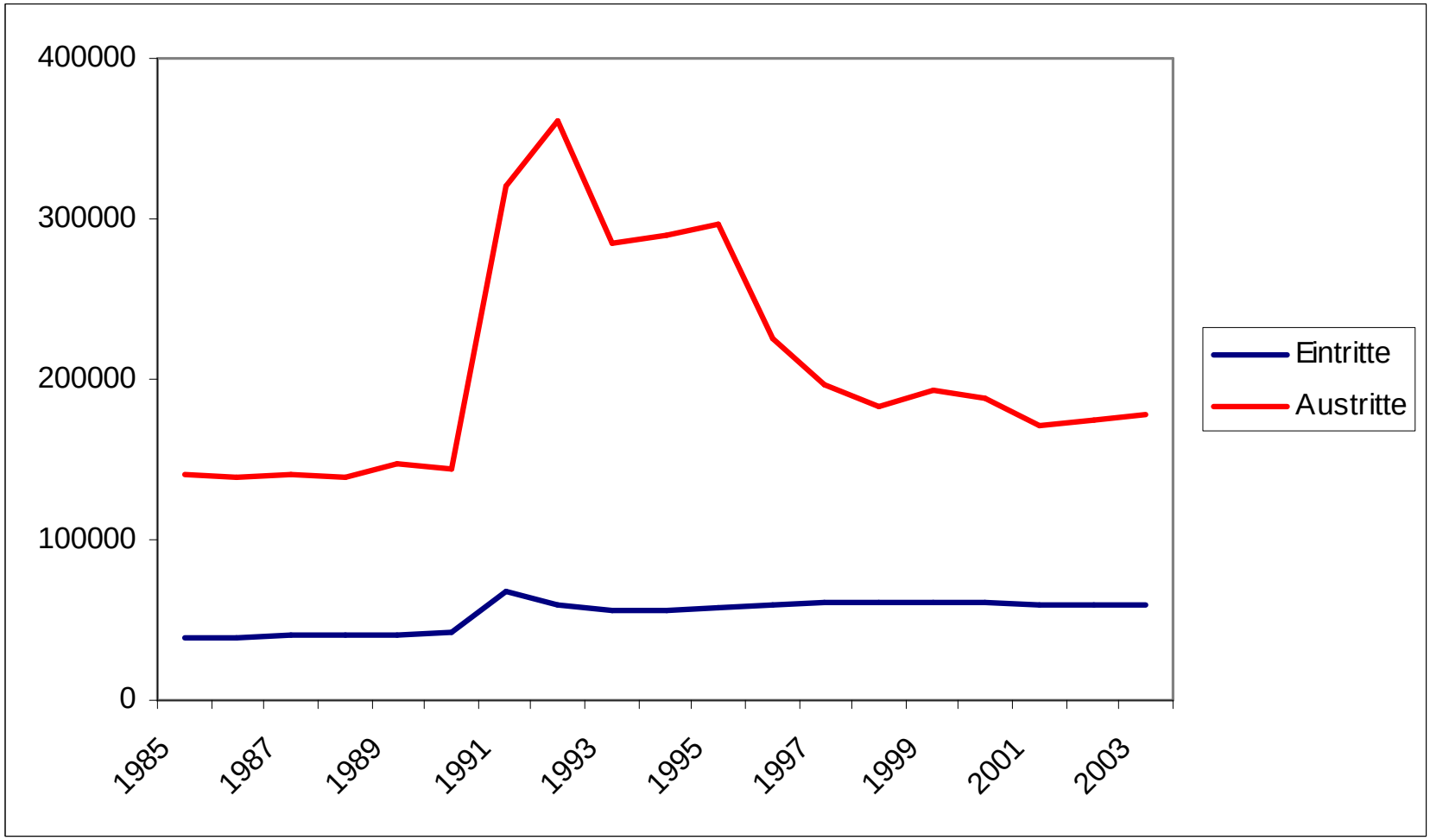
Neuregelung Kirchensteuer & Kapitalerträge



Austrittsmotive
2002 West / Ost

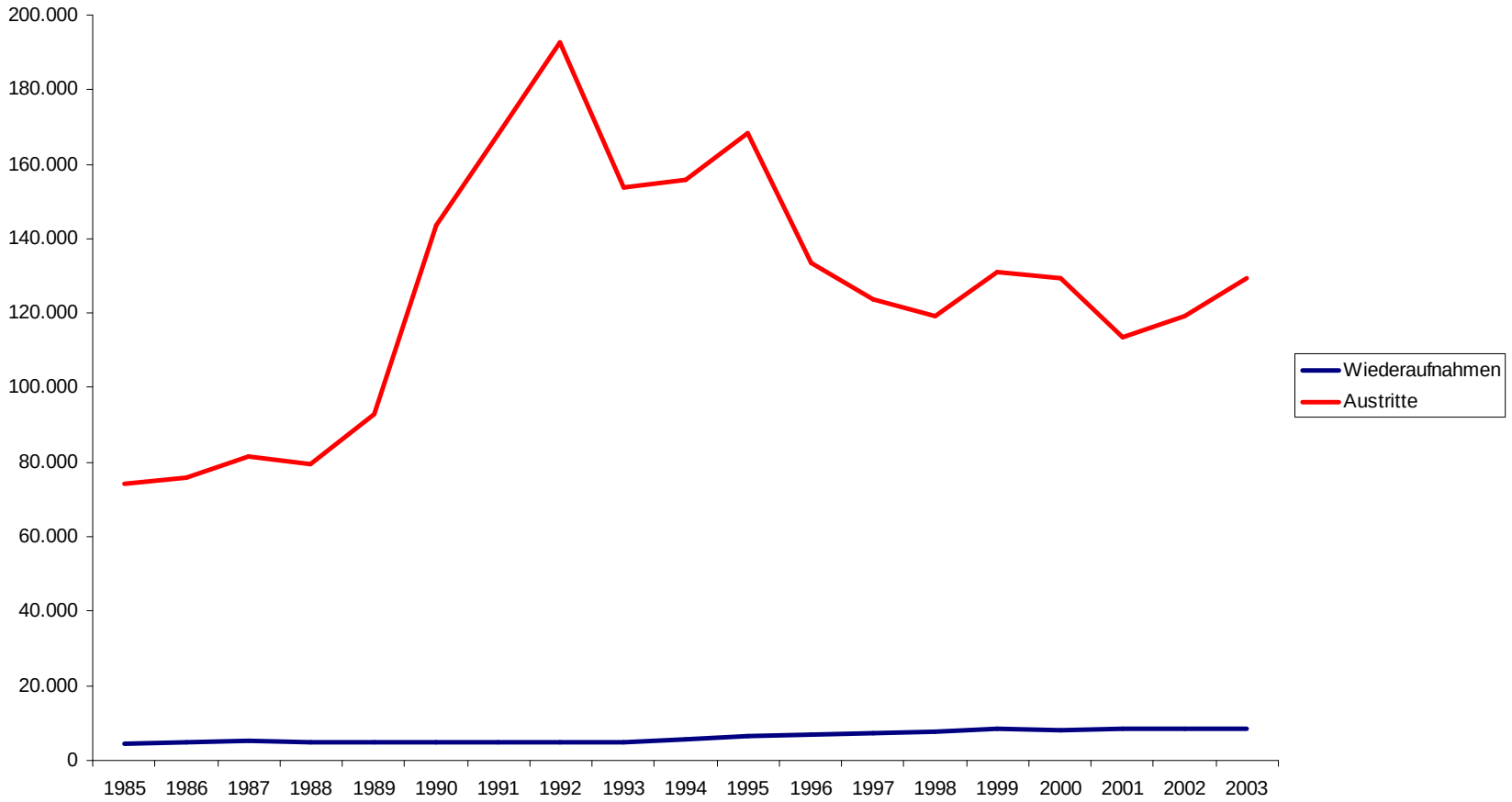


Austritte/Eintritte in die Ev. Kirche

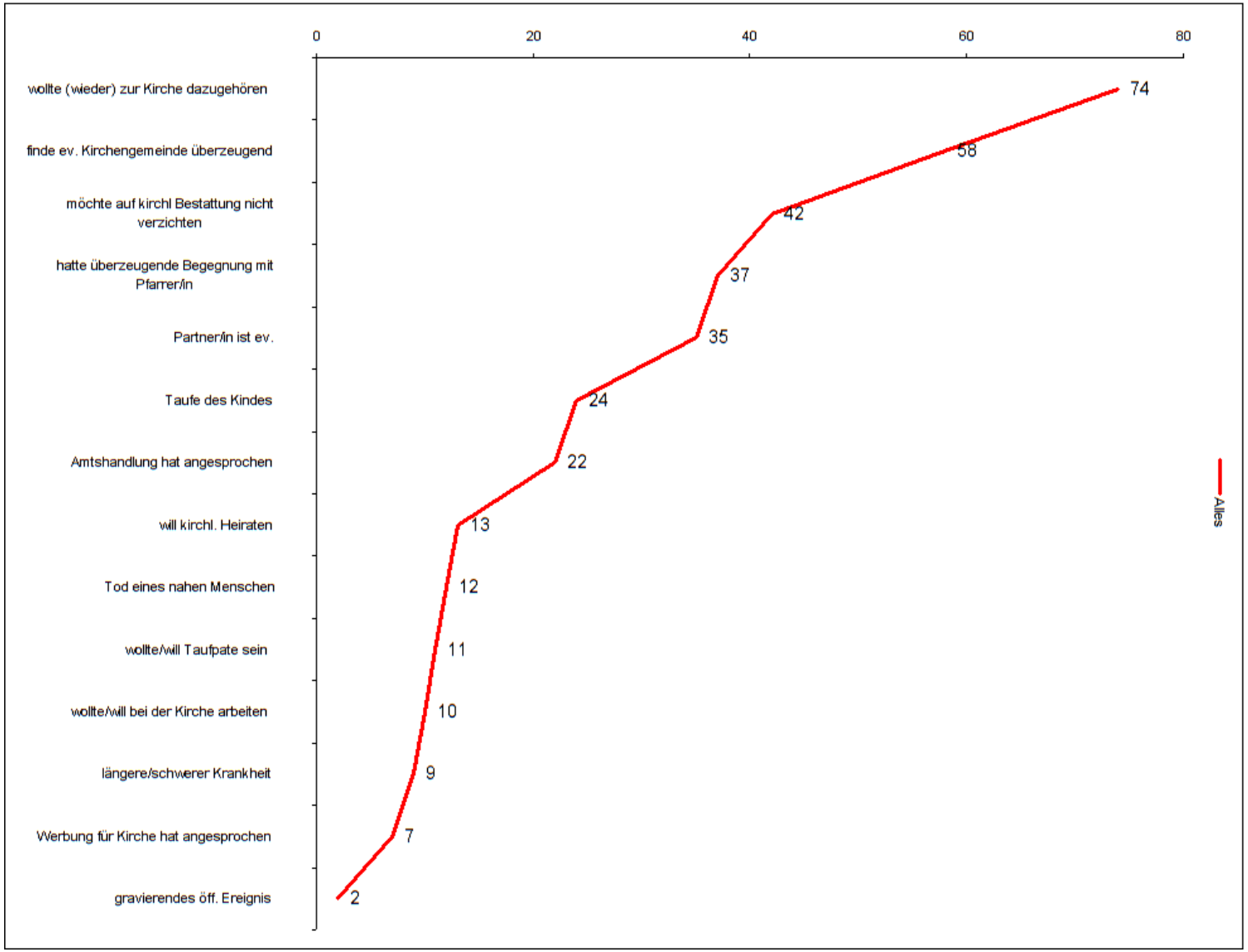


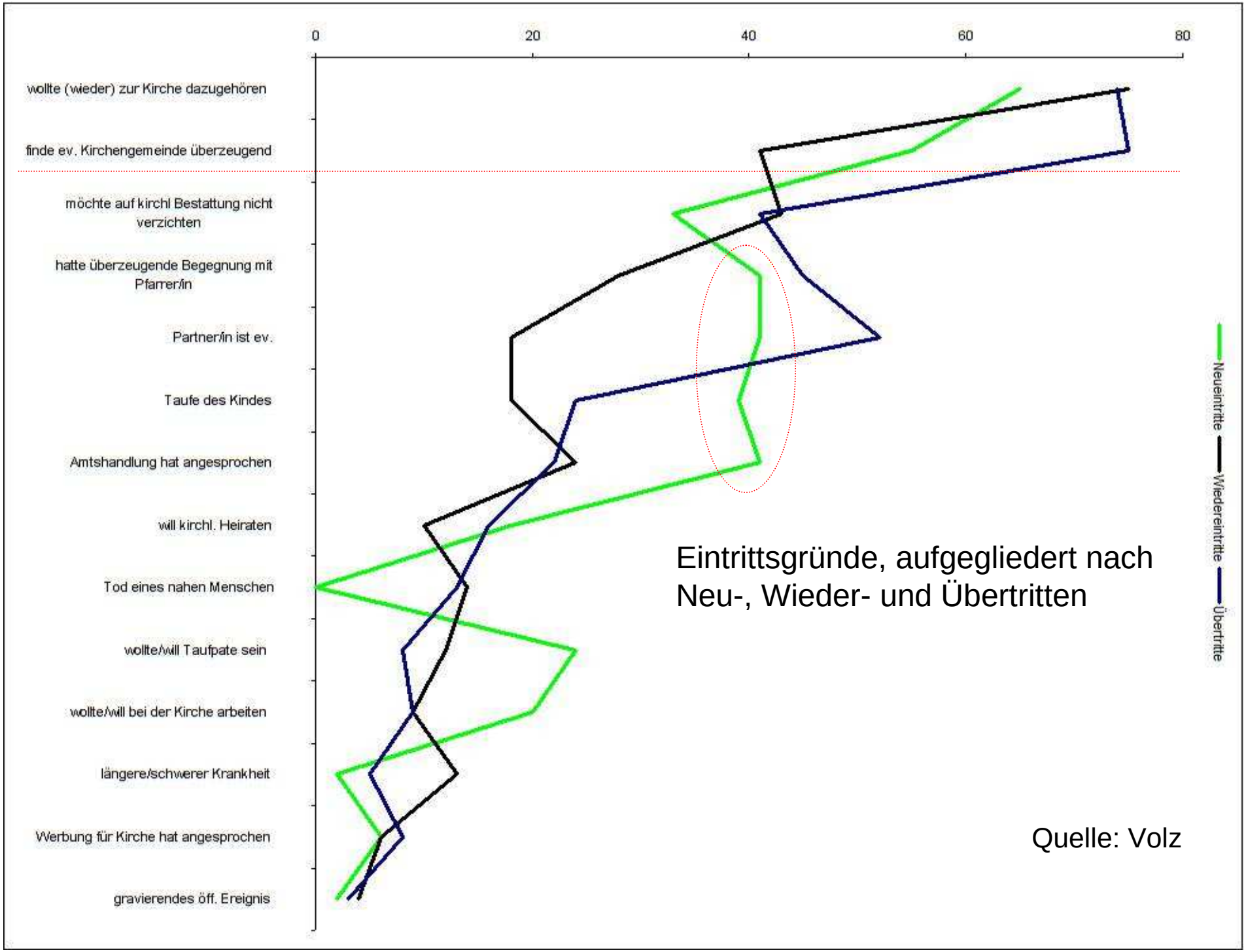
Austritte (Trends) und Eintritte (persönliche Motive) werden durch verschiedene Faktoren gesteuert

Austritte/Eintritte in die Röm.-kath. Kirche



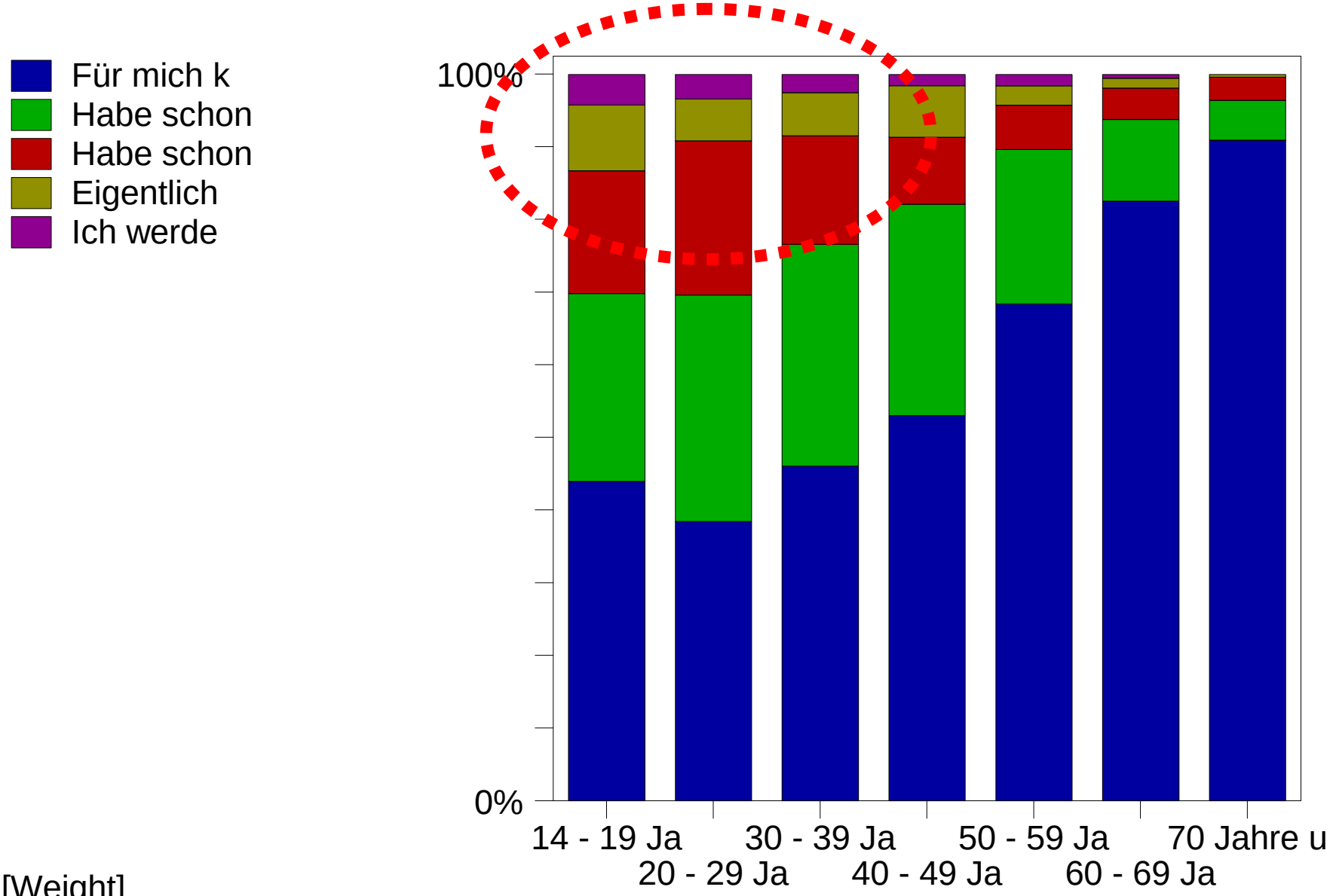
Eintrittsgründe bei Neu-, Über- und Wiedereintritten




0
20
40
60
80
wollte (wieder) zur Kirche dazugehören
finde ev. Kirchengemeinde überzeugend
möchte auf kirchl Bestattung nicht verzichten
hatte überzeugende Begegnung mit Pfarrer/in
Partner/in ist ev.
Taufe des Kindes
Amtshandlung hat angesprochen
will kirchl. Heiraten
Tod eines nahen Menschen
wollte/will Taufpate sein
wollte/will bei der Kirche arbeiten
längere/schwerer Krankheit
Werbung für Kirche hat angesprochen
gravierendes öff. Ereignis
Neueintritte
Wiedereintritte
Übertritte
Eintrittsgründe, aufgegliedert nach Neu-, Wieder- und Übertritten
Quelle: Volz

Wir werden älter, schneller als die Gesamtbevölkerung

Austrittsbereitschaft nach Alter EKD 2004



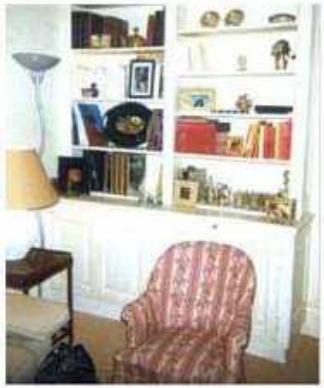
[Weight]

Wir werden älter, schneller als die Gesamtbevölkerung

Altersgliederung bei Neu-, Über- und Wiedereintritten

	Neueintreter	Übertreter	Wiedereintreter
Medianalter	38	47	52
Schwerpunkt	14-39	30-49	40-69
60++	2%	10%	26%

Sinus AB1 "Established"
Lifestyle



Sinus C12 "Modern Performing"
Lifestyle

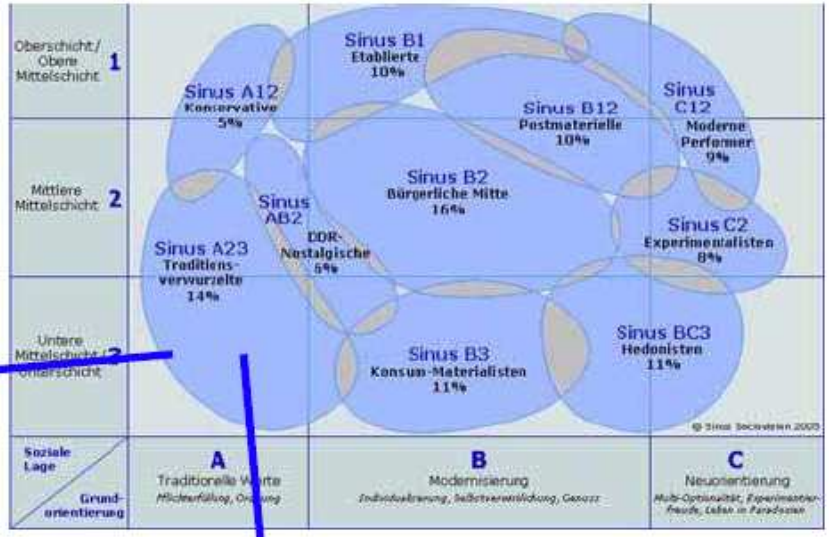
Sinus A23 "Traditional"
Lifestyle

Selbststilisierungen,
Statusattribute

Alltagsästhetik
Nicht unangenehm auffallen, ja keine Extravaganzen; Anpassung an die Geschmackskultur des eigenen sozialen Umfeldes
Gemütlichkeit, Geborgenheit, Sehnsucht nach der Idylle, nach der "heilen Welt"
Sauberkeit und Ordnung: alles an seinem Platz, alles aus einem Guss (blitzende Küchen, akkurat gemachte Betten), keine Stilbrüche
Nicht nur schön, sondern auch praktisch: knitterfrei, schmutzabweisend, langlebig, zeitlos, gediegen

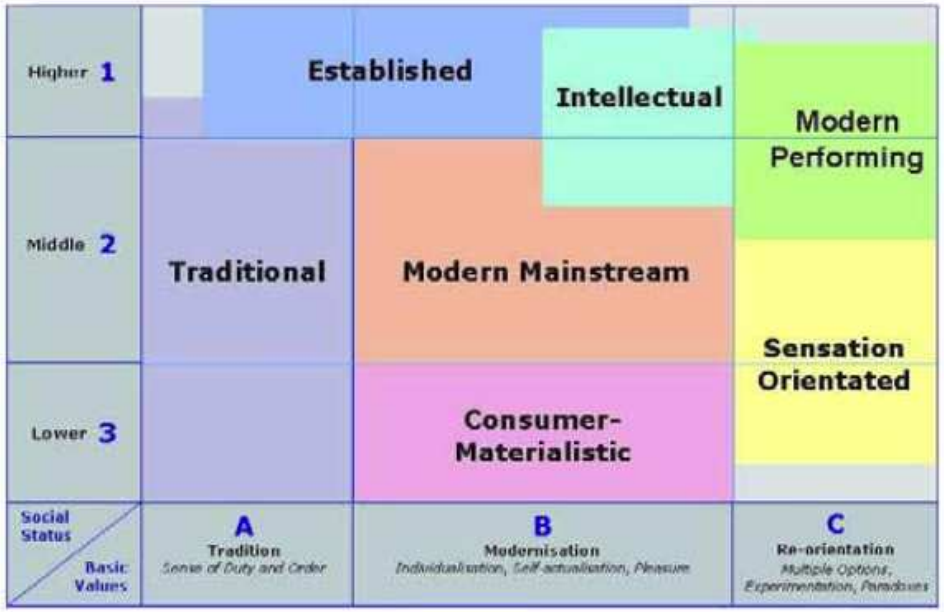
Leitbildqualitäten
Anständiger Charakter, Aufrichtigkeit, Ehrlichkeit, Bescheidenheit
Fleiß, Tüchtigkeit, Erfolg

www.sinus-sociovision.de



Sinus A23 "Traditional" Lifestyle

Sieben Meta-Milieus in Westeuropa



Traditional

Sicherheits- und Status Quo-orientiert; Festhalten an traditionellen Werten wie Pflichterfüllung, Disziplin und Ordnung

Established

Leistungsbereitschaft und Führungsansprüche; Statusbewusstsein und ausgeprägte Exklusivitätsbedürfnisse

Intellectual

Weltoffenheit und postmaterielle Werte; ausgeprägte kulturelle und intellektuelle Interessen; Streben nach Selbstverwirklichung und Persönlichkeitsentfaltung

Modern Mainstream

Wunsch nach einem angenehmen und harmonischen Leben; Streben nach materieller und sozialer Sicherheit

Consumer Materialistic

Konsum-materialistische Orientierungen; Anschluss halten die Konsum-Standards den Mainstream, aber häufig sozial Benachteiligte und Entwurzelte

Sensation Orientated

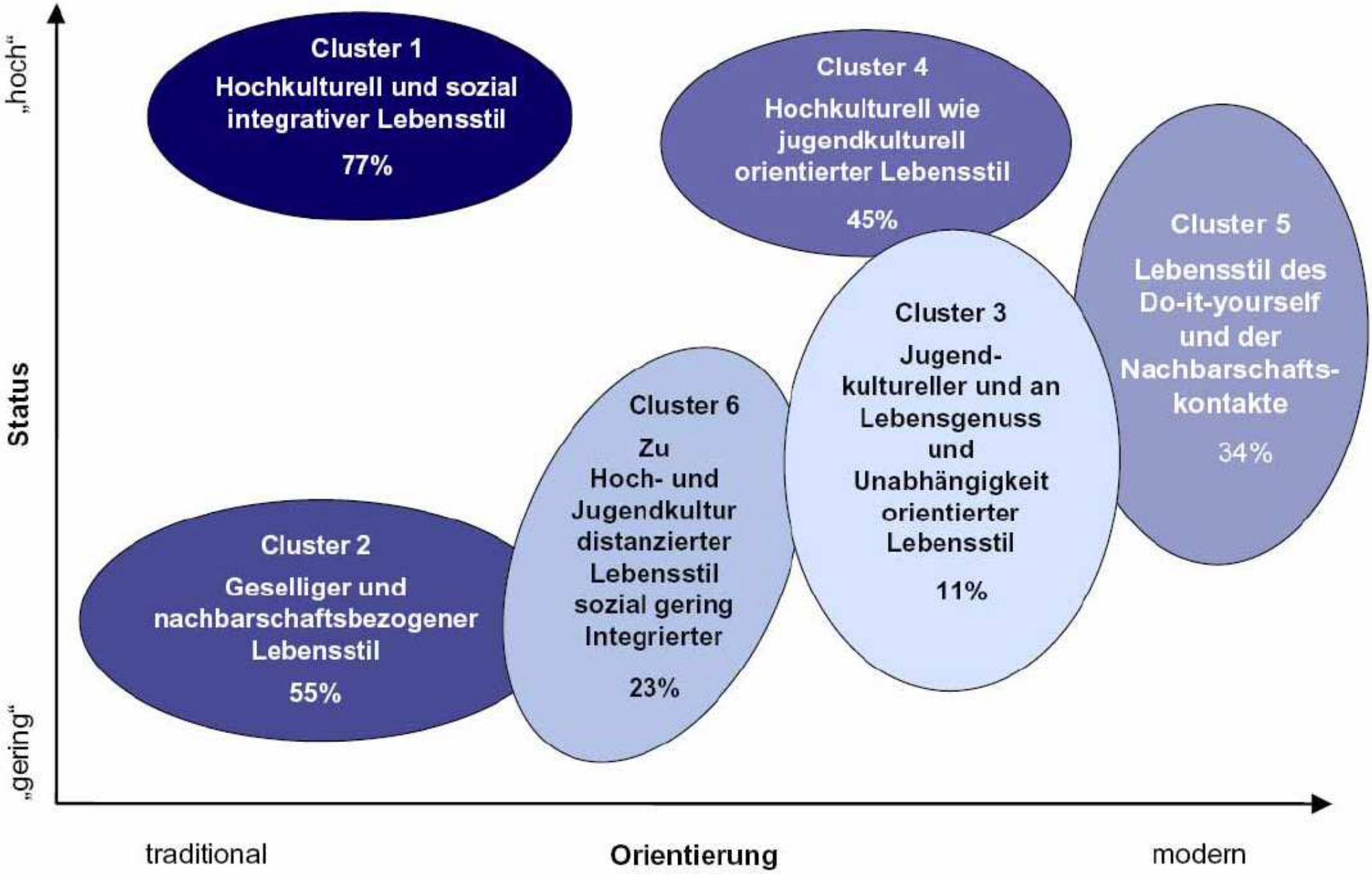
Suche nach Fun & Action, nach neuen Erfahrungen und intensiven Erlebnissen; Leben im Hier und Jetzt; Individualismus und Spontaneität; Provokationen und unkonventionelle Stilistik

Modern Performing

Jung, flexibel und sozial Mobile, intensiv leben im Sinne von Erfolg und Spaß; hohe Qualifikation und Leistungsbereitschaft; Multimedia-Faszination

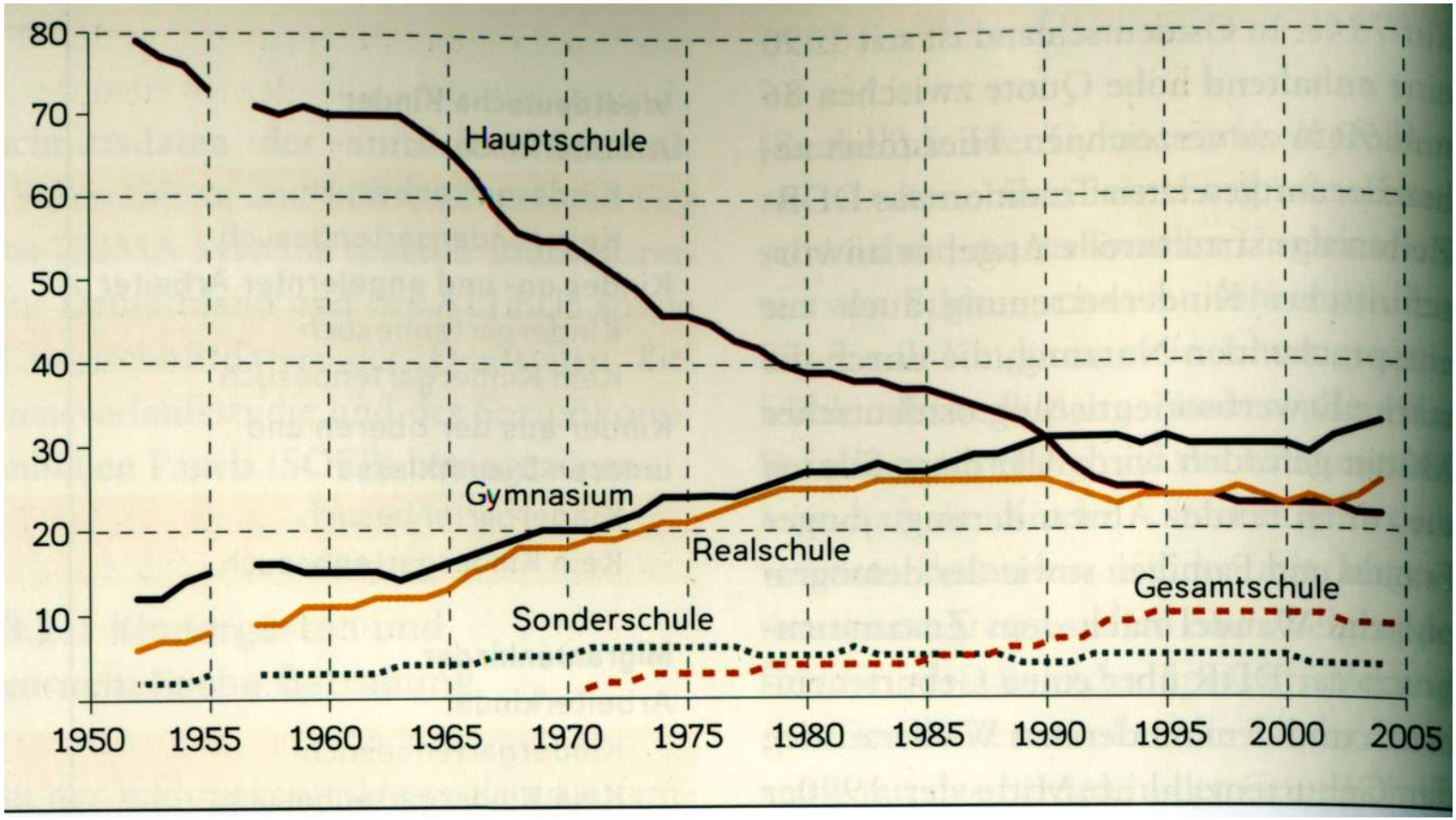
Lebensstile evangelischer Kirchenmitglieder im sozialen Raum

Anteil der sehr verbundenen Kirchenmitglieder in den jeweiligen Milieus in %



Bildungsexpansion: 13jährige in Schullaufbahnen (%)

Jugend als neue Phase im Lebenzyklus, Jugendkultur wird Leitkultur



Der manische Mensch hat die Tendenz, den Leib nach vorn und oben zu verlassen und verschiebt damit seine körperliche wie menschliche Proportion, so dass er schließlich die Zentriertheit in sich und mit ihr seinen Stand verliert.

Der Depressive verlässt seinen Leib gleichsam nach innen und unten und verfällt dem abgründigen Sog, der sich hier für ihn auftut.

Jeder ist in diesem Sinne auf eine sehr persönliche Art und Weise in seinem Leib und drückt dies oft gegen die eigene Absicht aus.

Friedrich Kümmel, Univ. Tübingen, im Anschluß an Ludwig Binswanger

VICTORY

Victory!

A FREDDIE FIELDS PRODUCTION
A JOHN HUSTON FILM
SYLVESTER STALLONE
MICHAEL CAINE MAX VON SYDOW PELÉ
VICTORY
Now is the Time for Heroes.

Kulturstile: Jugendkultur / Kirche

Der Stil der Jugend- / Popkultur betont manische Ausdrucksgesten in Körpersprache und Semantik.

- Tanz, Disco, Ecstasy
- Aktion, Fun
- Geschwindigkeit (Ästhetik der Videoclips)
- harter, pulsierender Beat in der Musik
- kräftige, schreiende Farben usw.
- lautstarker Ausdruck.

Kirchliche Kulturstile kreisen um den depressiven Pol:

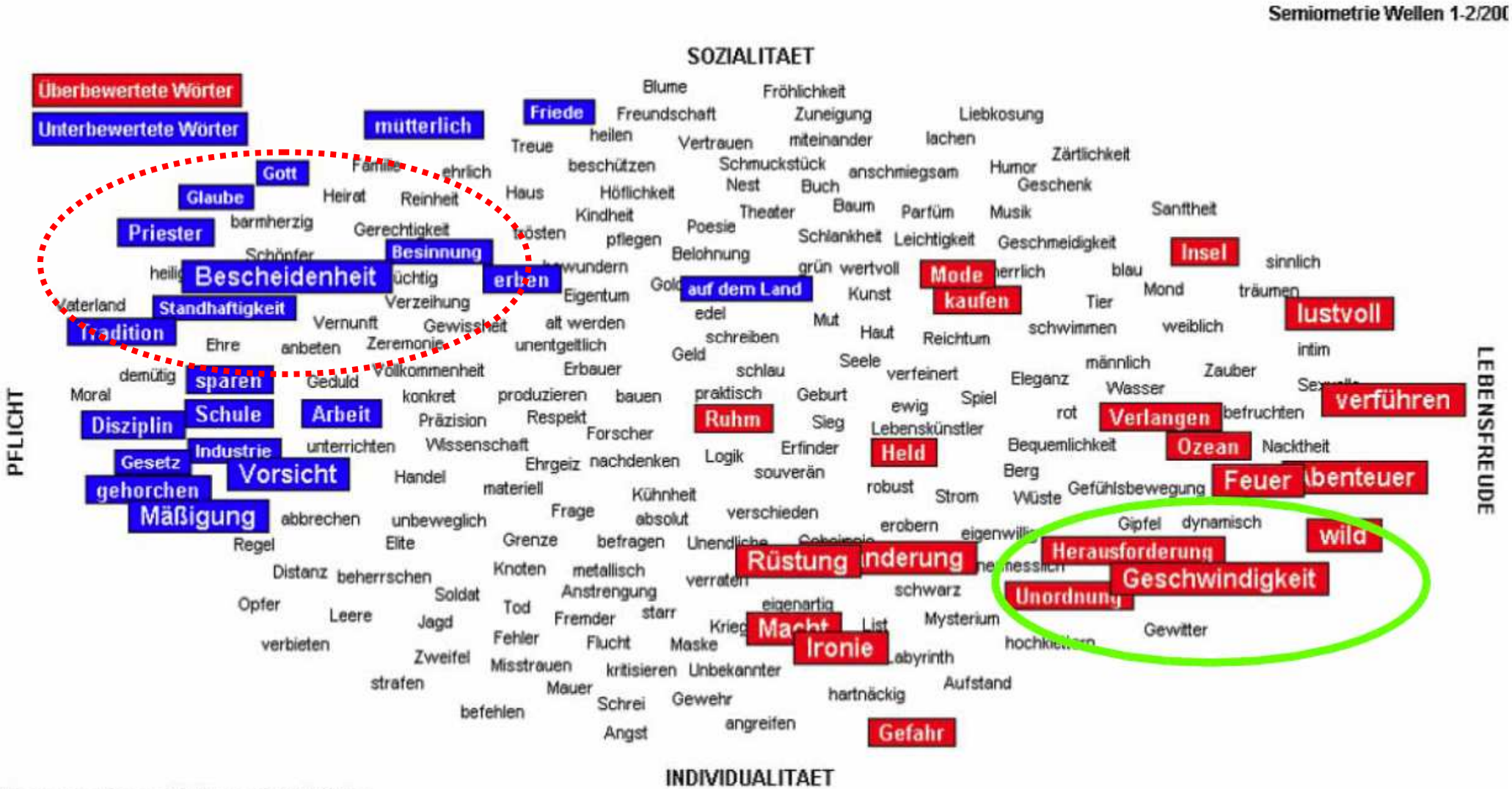
- ruhig, still, sich zusammennehmen (Hände falten)
- Verinnerlichung, Konzentration.
- leise Töne, gedeckte Farben.

Die Werbeästhetik setzt auf jugendliche „Trendsetter“ und benutzt deren Sprache und Ästhetik.

Anthropologisch-theologisch bleibt die Frage, wie ruinös eine auf Dauer gestellte manische Orientierung für Person, Gesellschaft und Natur ist.

Trendsetter

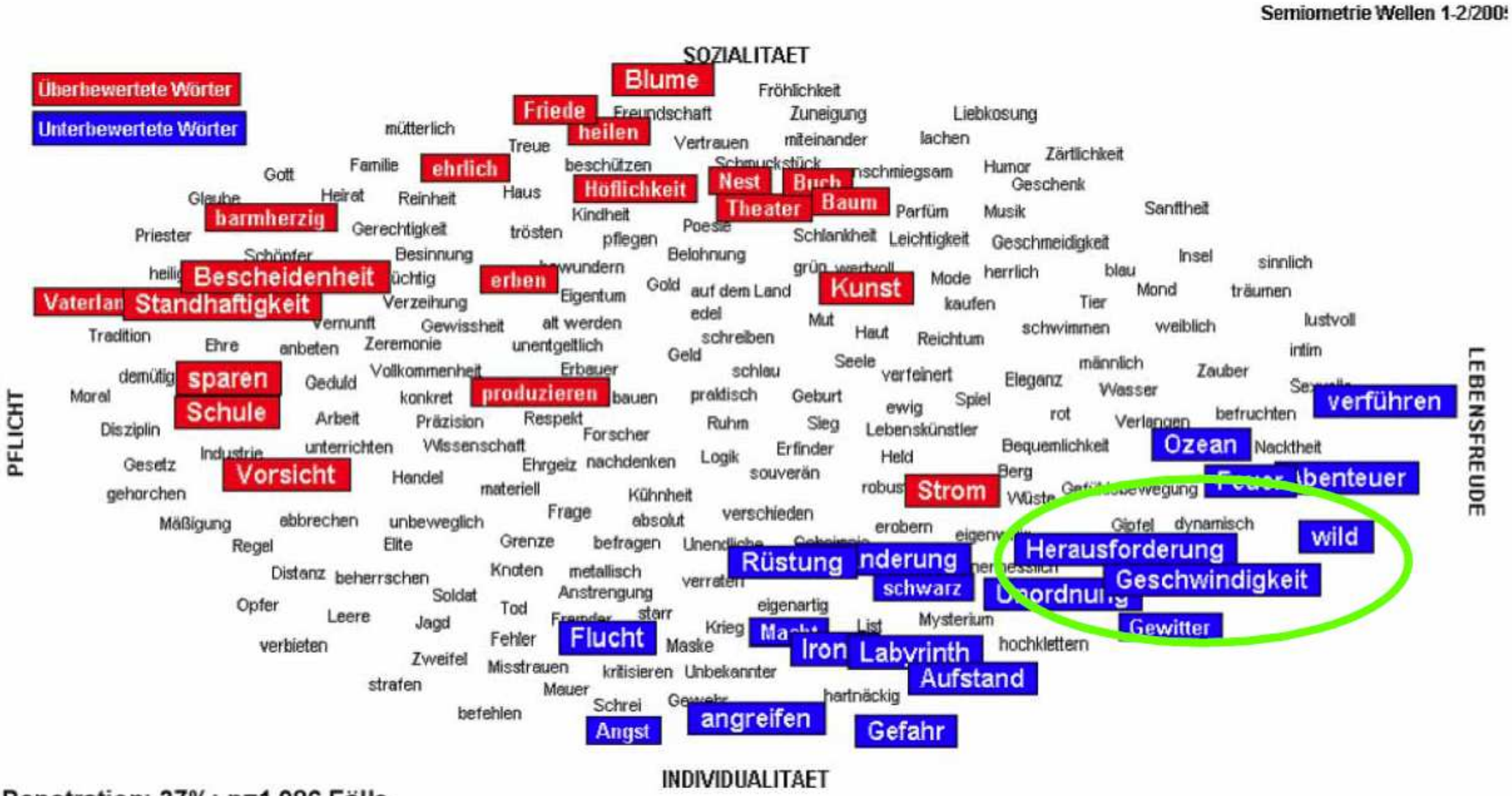
SevenOn Media



Penetration: 10%; n=313 Fälle
Basis: Bevölkerung 14+ Jahre (3.000 Fälle)

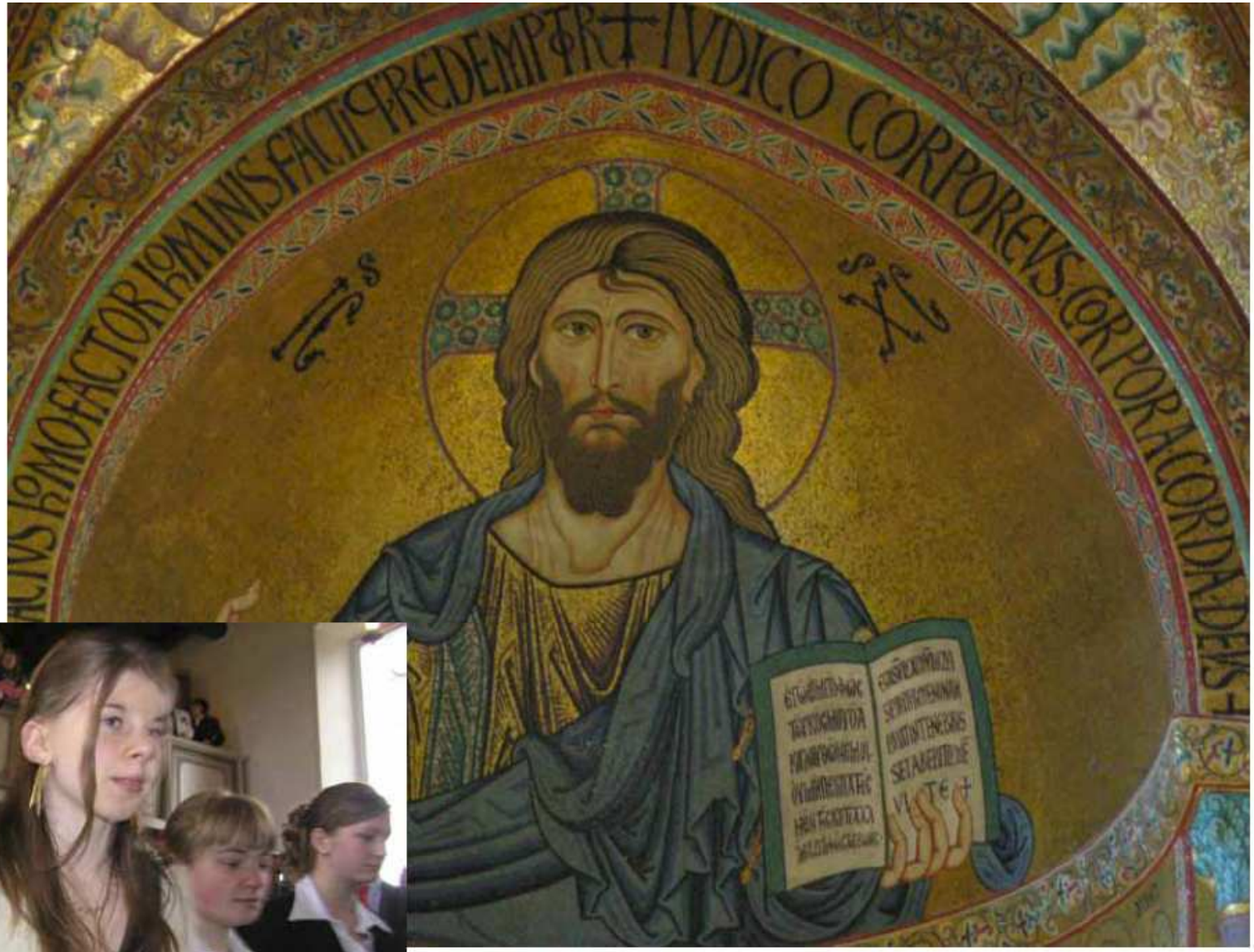
Trendrejector

SevenOne Media



Penetration: 37%; n=1.086 Fälle
Basis: Bevölkerung 14+ Jahre (3.000 Fälle)

Und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unseren Herrn, empfangen durch den Heiligene Geist, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontus Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben, hinabgestiegen in das Reich des Todes, am dritten stander aufgefa Himme komme Lebend von dor zu richt und die von dor zu richt und die Toten



zu richten die Lebenden und die Totenvon dort
n die Lebenden und die Totenvon dort wird er
benden und die Totenvon dort wird er kommen zu
die Totenvon dort wird er kommen zu richten die
Lebenden und die Totenvon dort wird er kommen zu richten die Lebenden
und die Totenvon dort wird er kommen zu richten die Lebenden und die

+) Nordelbische Evangelisch-lutherische Kirche

Am 1. Advent wählen wir unsren Kirchenvorstand.

Spirituelle Stilwandlungen in der Gegenwart

Eine mobilisierte, verflüssigte, individualisierte Gesellschaftsordnung befördert andere „spirituelle Bedürfnisse“ als eine durchritualisierte, nach Rollen, Positionen und Gruppenzugehörigkeiten klar gegliedert Sozialstruktur.

Gesucht wird weniger Ein- und Unterordnung unter den fernen Gott, der eine stabile Ordnung garantiert, gesucht wird mobiler Schutz und sicheres Geleit auf dem Weg und der Reise des Lebens: ein naher Schutz-Engel

Ich geb ' dir einen Engel mit...

Manchmal fehlen die Worte. Und manchmal möchte man jemandem etwas in die Hand geben, das zeigt: Du bist nicht allein.

Zur Taufe, zum Geburtstag, für einen kranken Freund, für den Sohn, der auf die Reise geht oder die Tochter, die von Zuhause auszieht: Es gibt viele Situationen, in denen der kleine Bronze-Engel ein tröstender Begleiter ist. Und an die Zusage Gottes erinnert:

"Der Herr hat seinen Engeln befohlen, dass sie Dich behüten auf Deinen Wegen, dass sie Dich auf Händen tragen und Du Deinen Fuß nicht an einem Stein stößt. "